

Auch der 8. März rettet die SPD nicht

„Der Berliner SPD-Fraktionschef Raed Saleh drückt bei der Einführung des 8. März als zusätzlichen Feiertag in der Hauptstadt aufs Tempo. „Mein Ziel ist es, dass wir diesen Feiertag für 2019 einführen“, sagte Saleh am Sonntag der Deutschen Presse-Agentur.

Warum diese Eile? Weil Tagesspiegel Chefredakteur Lorenz Maroldt vorhersagt, dass am 26. Mai nicht nur das Europäische Parlament, sondern auch gleich ein neuer Bundestag gewählt wird? Oder weil andere davon ausgehen, dass nach der Europawahl die GroKo auseinanderbricht? Es geht Raed Saleh um Punkte sammeln. Für politische Spielchen eignet sich der 8. März nun wirklich nicht. Wie auch bei anderen Projekten, gebührenfreie Kita oder Wiederaufbau einer Synagoge, wird allein deswegen niemand die SPD wählen, der dies nicht ohnehin vorhatte.

Den 8. März, den kein anderer als Feiertag auf dem Zettel hatte, boxte Saleh mit den SPD-Frauen auf dem Parteitag durch. Sowohl in weiten Teilen der SPD als auch bei Linken und Grünen waren andere Daten in der engeren Wahl, 18. März, 8. Mai, 31. Oktober oder 9. November. Bis auf den Reformationstag alles Daten mit wichtigem historischen und politischen Bezug zu Berlin, ganz im Gegensatz zum 8. März, dem Weltfrauentag. Nach der Entscheidung der SPD schlossen sich nun Linke und Grüne an. Niemand hätte sich ernsthaft getraut, gegen einen Feiertag zu stimmen, der sich für die Rechte der Frauen einsetzt, egal, ob er vornehmlich in Ländern „gefeiert“ wird, deren demokratische Grundordnung wenig Gemeinsamkeiten mit unserer hat.

„Das ist ein Statement dafür, dass der Kampf für und um Gleichberechtigung für uns wichtig ist“, sagte Saleh. Das ist mal wieder der bekannte Saleh-Populismus. Saleh sollte sich lieber dafür einsetzen, dass die Ziele, für die der 8. März steht, in allen Bereichen und auf allen Ebenen in Berlin umgesetzt werden. Praktische Politik statt Show-Programm.

Apropos Show-Programm. Kürzlich war Saleh zu Gast in der RBB „Abendshow“, ein Format, das zwischen Nachrichtenmagazin, Talk-Show und Satire-Versuch hin und her pendelt. Er sei jetzt ganz dicke mit Michael Müller verkündete er stolz. Wer es glaubt, kann am 1. Advent gleich alle vier Kerzen einschließlich Kranz anzünden. Ursprünglich war die Initiative für einen zusätzlichen Feiertag von Michael Müller ausgegangen, der den 18. März favorisierte. Wäre Saleh ein loyaler Genosse an der Seite seines Landesvorsitzenden, hätte auch er sich für dieses

Datum stark gemacht. Dann läge jedoch die Urheberschaft bei Müller und nicht bei ihm. Also musste eine eigene Idee her. Und als Müller dann die Erwartungen dämpfte, dass der Feiertag schon 2019 eingeführt werden könnte, weil Schulen, Kitas und Verkehrsbetriebe einen gewissen Vorlauf bräuchten, holt Saleh zur nächsten Blutgrätsche aus: „Ich kenne die Bedenken, aber wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.“ Schnoddriger geht's nicht.

Vor einigen Wochen machte Saleh Schlagzeilen, weil er der Meinung war, eine Synagoge in Berlin wieder aufbauen zu müssen. Vom Ansatz her klingt das gut, um zu versuchen, Unrecht wiedergutzumachen. Das Problem ist nur, dass diese Projekt einige Millionen Euro kostet, bei denen niemand weiß, wo sie herkommen sollen. Viel gravierender ist allerdings der Umstand, dass die Jüdische Gemeinde nicht unbedingt begeistert von dem Plan ist. Wichtiger wäre, Geld in die bestehenden Synagogen zu stecken. Außerdem muss die Frage erlaubt sein, wer eine neue Synagoge besuchen soll? Der Rassenwahn der Deutschen in Hitler Drittem Reich hat das jüdische Leben in Berlin fast völlig ausgelöscht. Etwa 12.000 Mitglieder zählt die Jüdische Gemeinde heute.

Anstatt eine neue Synagoge zu bauen, sollte das Geld lieber intensiver in die Bekämpfung des Antisemitismus gesteckt werden. Immer wieder gibt es Zwischenfälle, bei denen Juden angegriffen und beleidigt werden. Der jüngste Fall betrifft Antonia Yamin, TV-Reporterin und Europa-Korrespondentin des israelischen Senders KANN. Sie wurde bei einer Reportage von Jugendlichen in Neukölln bedrängt und mit einem Böller attackiert. In unserer ach so liberalen und weltoffenen Stadt werden Menschen angepöbelt, die eine Kippa tragen. Es kann ja wohl nicht sein, dass man diese Kopfbedeckung unter einer weiteren verbergen muss. Berlin braucht keine neue Synagoge, sondern ein neues Klima jüdischen Mitbürgern gegenüber.

Auch wenn es langweilig erscheint, muss noch einmal eine weitere unnötige populistische Aktion von Saleh Erwähnung finden. Kostenlose Bildung von der Kita bis zur Universität. Richtig. Nicht zu akzeptieren ist jedoch, dass auch wohlhabende Bürger kostenfrei ihre Kinder in die Kita schicken können. Uns ist der Fall einer Familie bekannt, die rund 400 Euro monatlich spart, weil die Kita-Gebühren abgeschafft wurden. Eine Familie, die es sich leisten kann, eine Gebühr zu bezahlen. Anstatt diesen Menschen, die trotz Kostenbefreiung nicht die SPD wählen, Geld zu schenken, sollte man es nehmen und in die Qualität stecken. Es wird Zeit, von Salehs Schaufensterprojekten auf Realpolitik umzusteuern.

Ed Koch